



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Architektonische und ornamentale Formenlehre

Seemann, Theodor

Leipzig, 1890

Der ägyptische Stil.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76212](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76212)



Vierter Abschnitt.

Praktischer Teil.

Orientalische Kunst.



Der ägyptische Stil.

Nicht die Wiege der Kunst, aber die Stätte der geschichtlich ältesten Denkmäler derselben ist Ägypten, das an Wundern reiche Land der Pharaonen. Schon im vierten Jahrtausend (4000—2380) vor unserer Zeitrechnung war Memphis, die nach ihrem Gründer Menes benannte Hauptstadt des alten Reiches, der Sitz einer Kultur, deren Alter sich zwar nicht bestimmen läßt, welcher jedoch eine nur nach Jahrtausenden zu berechnende Entwicklungsstufe vorangegangen sein muß, da schon unter dem zur ersten Dynastie gehörenden Könige Mtothos, dem Erbauer der Königsburg zu Memphis, Säge, Haussteinmauerung und Schrift bekannt waren.

Die ägyptische Kunst hält mit der politischen Geschichte des Landes gleichen Schritt, so daß wir von einer Kunst des alten und neuen Reichs, einer solchen zur Zeit der Perserherrschaft, sowie einer gräco-ägyptischen und ägyptisch-römischen Kunstepoche reden.

Die Kunst des alten Reichs dauerte bis zur Eroberung des Landes durch das asiatische Hirtenvolk der Hyksos um das Jahr 2170 v. Chr., die des neuen Reichs nach der Vertreibung derselben von 1680 v. Chr. bis 1290 und von da bis Ende des 6. Jahrhunderts, d. h. bis zur Eroberung des Landes durch den Perserkönig Kambyses (525), jene des griechischen Einflusses seit 332, dem Auftreten Alexanders des Großen, bis zum Jahre 30 v. Chr., und die der römischen Einwirkung von da bis in das 3. Jahrhundert nach Christi Geburt.

Die erhaltenen Denkmäler des alten Reiches bestehen in den die Grabkammern der Könige enthaltenden Pyramiden, in dem Sphingkolosse und einer Anzahl von Privatgräbern bei Memphis in Unterägypten, mehreren kleineren Pyramiden, Obelisken und Felsengräbern in Mittelägypten, in dem von Sesurtesen I. erbauten Haupttempel zu Karnak in Oberägypten, sowie in den Werken der 12. Dynastie bis zu dem See von Möris, dem Labyrinth, den den protodorischen Stil zeigenden Gräbern von Beni-Hassan etc. Der eigentliche Charakter der ägyptischen Kunst: monumentale Gebundenheit und großartige Massenwirkung, kündigt sich schon in diesen ältesten Zeugen der ägyptischen Kultur an. Nicht in allen Werken genannt und doch überaus wichtig für Gewinnung einer Einsicht in die Entwicklung der Form, sind die ältesten Pyramiden.

Die Pyramide von Sakarrah, aus der dritten Dynastie, um 3500 v. Chr. erbaut, hat 6 Fuß hohe geböschte Stufen, die von Mendum, der 5. Dynastie angehörig, hat nur 3 Hauptstufen und 2 turmähnliche Aufbauten und erinnert also dadurch an den Turm von Babel, weil erst nach Vollendung solcher

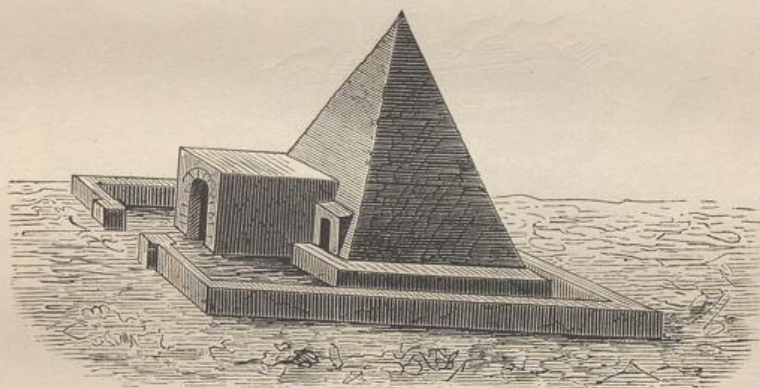


Figur 6. Die Pyramiden von Giseh mit dem Sphinxkopfe.

großer Stufen die Zwischenräume mit kleinen Stufen und endlich mit Abschrägung ausgebaut wurden. In diesem Stadium ist der Bau der Pyramide von Daschur, neben der eine aus Dachziegeln errichtete Ruine steht, unterbrochen. Staunenerregend sind vor Allem die der vierten Dynastie zuzuschreibenden Pyramiden bei Giseh, von denen die des Königs Cheops oder Chufu die älteste ist, während jene des Chefren (Chafra) und die des Königs Mencheres ihr im Alter folgen.

Wie bedeutend auch die Erforschungen sein mögen, welche seit Anfang dieses Jahrhunderts auf den Pyramidenfeldern von Memphis vorgenommen

worden sind, so harren die größten Schätze der Wissenschaft noch ihrer Auf-
 erstehung. Zu den neuesten Entdeckungen gehört das in der nächsten Nähe
 des Sphinx liegende berühmte tempelartige Bauwerk, welches aus Syenit-
 Marmor- und Kalksteinblöcken errichtet, aus vier größeren saalartigen,
 Räumen besteht, von denen zwei durch je sechs und zehn Pfeiler gestützt
 werden. Ein wie die Avenrichtung von Westen nach Osten laufender langer
 Gang führt auf abschüssig angelegter Bahn von Westen her in das Innere
 dieses durch kleine fensterartige Öffnungen nur spärlich erleuchteten Tempels.
 In dem östlichen Saale fand man einen viereckigen, mit reinstem Wasser
 angefüllten Schacht, in dessen Tiefe nicht nur die Statue Chefrens, des
 Erbauers der zweiten Pyramide lag, sondern auch die Bruchstücke anderer
 Bildwerke sich vorfanden, woraus geschlossen wird, daß dieser von Brugsch
 untersuchte Bau im Jahre 3500 v. Chr. Geb. errichtet wurde. Von diesem
 Tempel gelangt man auf der jetzt freigelegten Straße zu dem Eingange
 eines zweiten ganz verfallenen Gebäudes, das nach der Annahme der Gelehrten
 das Grab des Pharaos Chefren enthält und hinsichtlich seiner Anlage mit



Figur 7. Grab des mittleren Reiches in Abydos. Nach Parrot-Chipier.

dem vorhin beschriebenen Bau übereinstimmt. So weit die Ausgrabungen
 zu beurteilen gestatten, bemerkt Brugsch hierzu, bilde dieses Grab eine der
 großartigsten Anlagen in der alten Metropole von Memphis, dessen Errichtung
 einen Aufwand von Menschenkräften und eine Vollkommenheit der Technik
 voraussetze, die jeder Beschreibung spotteten und unsere Bewunderung der
 alten Bau- und Werkmeister noch erhöhen müßten.

Die Form der Pyramide ist die eines vierseitigen künstlichen Berges mit
 sich verjüngenden Seitenflächen und breiter Basis, völlig schmucklos, nur
 bewundernswert in technischer Hinsicht und achtungsgebietend, wenn wir
 bedenken, daß an einer einzigen Hunderttausende von Menschen Jahrzehnte
 lang thätig waren.

Noch überzeugender tritt uns die monumentale Größe der Kunst des
 alten Reiches in dem aus dem Felsen herausgehauenen Sphinxkoloß bei
 Memphis entgegen, dessen Form den Beweis liefert, daß schon in der frühesten
 Zeit die ägyptische Kunst eine bewußte symbolische Ausdrucksweise anstrebte.

Nach Reil beträgt die Länge des ruhenden Löwenleibes mit menschlichem
 Antlitz von der Spitze der jetzt wieder bedeckten Klauen bis zum Schwanzansatz
 172 Fuß 6 Zoll, die Höhe des Gesichts vom Scheitel bis zum Kinn 26 Fuß,
 die Länge des Leibes 90 Fuß und die Höhe des vorderen Teiles von dem
 Boden, auf dem die Taten ruhen, bis zum Scheitel, 74 Fuß. Das nach der

Sonne gerichtete Gesicht, welches, wie schon früher bemerkt wurde, um den Mund jenes feine Lächeln zeigt, das die Lippen der meisten altägyptischen Statuen umspielt, ist mannigfach beschädigt, da die Mamelukenbeys dasselbe als Zielscheibe für ihre Kanonen benutzten. Die Tazen waren aus angefehten Felsblöcken gebildet und zwischen ihnen, mit der Rückseite an die Brust des Sphing gelehnt, ein Tempel, den, wie die hieroglyphische Inschrift bezeugt, Tuthmes VI. dem von Chefren errichteten Sphingkolosse hinzufügen ließ.

Die älteste ornamentale Behandlung findet sich in dem Mastaba el Pharaon, einem Königsgrab südlich von Sakkarrah, und in den vielen in Saunit el Mintin bei Beni-Hassan, sowie in den in der Umgebung der Pyramiden befindlichen Bauten und Privatgräbern aus der Zeit des Königs Cheops um 3700 v. Chr., insofern nämlich an den Thüren und der Decke derselben, ebenso wie an dem Sarkophag des Mencheres das Holzwerk in Stein nachgeahmt ist, wo letztere nicht durch Ziegel gewölbeartig gebildet wurde. Der dekorative Schmuck derselben besteht in farbig bemalten Flachreliefs, auf denen der Künstler Szenen aus dem Verkehr, dem Handel, der Schifffahrt,

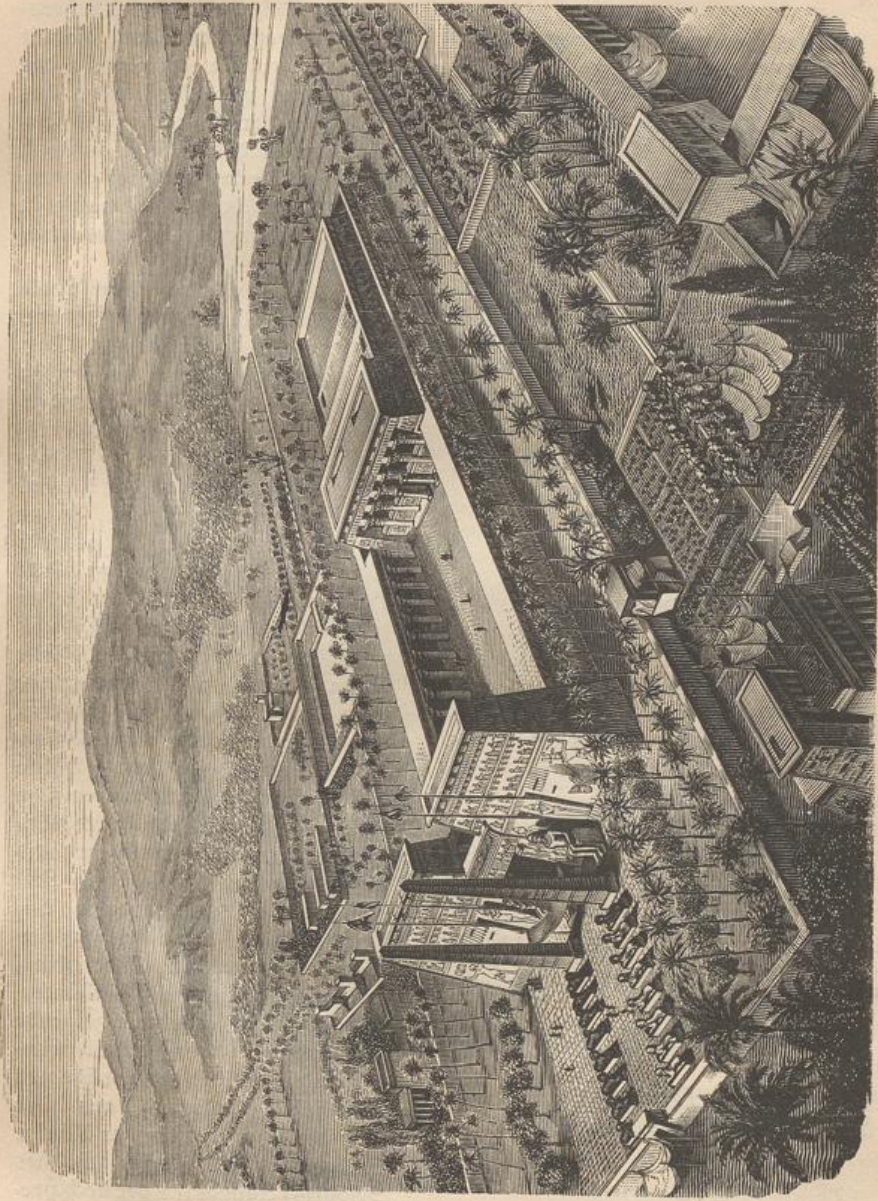


Figur 8. Felsengrab von Beni-Hassan.

der Jagd, der Fischerei zc. in sehr lebendiger Auffassung wiedergegeben hat, bei denen die Profilstellung der Füße und Köpfe im Gegensatz zu der von vorn gesehenen Brust charakteristisch ist.

Die zweite Blütezeit des alten Reichs fällt in die Regierungszeit des die 13. Dynastie (2580—2071 v. Chr.) beginnenden Königs Sesurtesen I., also in das Ende des 3. Jahrtausends v. Chr. und des Königs Amenehna III., genannt Möris, jenes Herrschers, dem Ägypten eine Menge Nützlichkeitsbauten zu verdanken hatte, der namentlich die Überschwemmung des Nil regelte und die Flut in den dazu angelegten Mörissee leitete, aus welchem sodann die verschiedenen, das ganze Land durchziehenden Kanäle während der trockenen Jahreszeit gespeist wurden. Am Ufer dieses Sees errichtete er auch das Reichstagsgebäude, jetzt Labyrinth, daneben eine Pyramide und im See selbst deren zwei, alle aus Lehmziegeln mit pylonengekrönter Vorhalle und einem Aufbau auf der Spitze. Er baute ferner den Tempel zu Sarbut el hadum, Sesurtesen III. aber das Allerheiligste zu Karnak und die Burgen zu Semneh und Kummeh. Aus derselben Epoche stammen verschiedene vielseitige, oben spitz zulaufende Obelisken zu Heliopolis in Unterägypten und zu Begig in Mittelägypten, deren erste Cheops errichtete. Am belehrendsten sind hier die Felsengräber an der Westseite von Mittelägypten, namentlich ein

Teil von Beni-Hassan wegen ihres die dorische Bauart einleitenden Säulenbaues und der im Inneren befindlichen, das Privatleben zum Gegenstande der Darstellung habenden kolorierten Umrißzeichnungen.



Figur 9. Ägyptischer Tempel. Rekonstruktion.

Hier tritt auch schon neben den aus dem Pfeiler hervorgegangenen sechszehneckigen Säulen mit Deckplatte, die der Natur nachgebildete Pflanzenspengelform mit geschlossenem Lotoskelch auf und zwar als die älteste Form der ägyptischen Bündel-Säule.

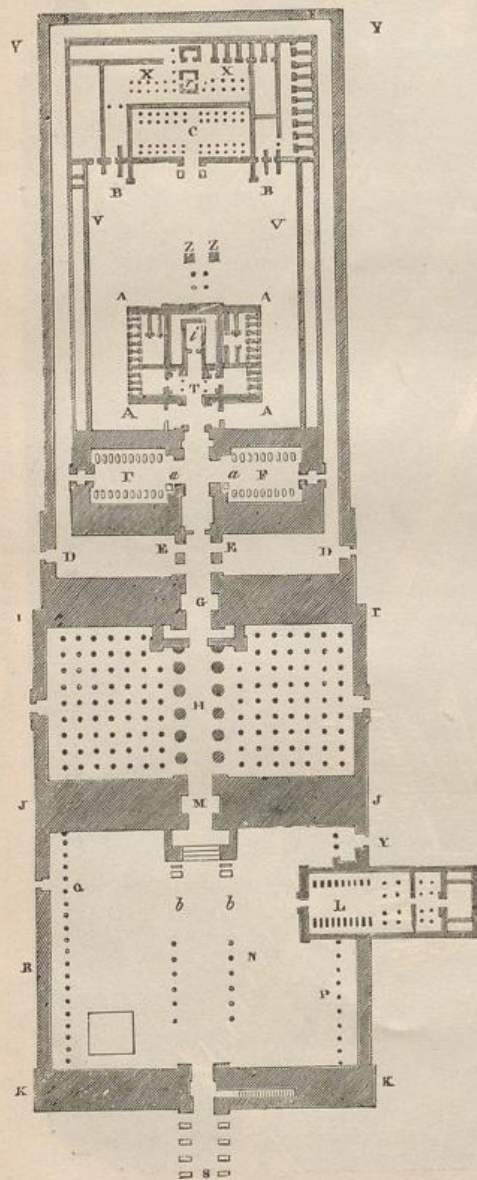
Die eigentliche Blütezeit des ägyptischen Stils beginnt erst nach der

Vertreibung der Hyksos unter dem Heldenkönig Tuthmes, dem Begründer der 18. Dynastie, um 1680 vor Christi Geburt.

Die Hauptstadt des neuen Reichs, Theben in Oberägypten, ist nun der Mittelpunkt der nach bestimmten Formgesetzen ringenden und mit einem

gewissen ästhetischen freien Lebensgefühl schaffenden Kunst, die mit der 19. Dynastie, der Epoche des Vollendens und Ausführens des in der davorliegenden Zeit Begonnenen, indessen schon anfängt, handwerklich-konventionell zu werden und in der 20. Dynastie in den vollkommenen Schematismus übergeht.

Die bedeutendsten Kunstwerke des neuen Reichs sind die von Tuthmes III. geschaffenen. Dies bezeugen der Tempel zu Amada mit seinen drei neben einander liegenden Zellen und seinen protodorischen Säulen, sowie der Nebensaal des hinteren Palastes in Karnak mit eben solchen Säulen, ferner der von Amenophis II. erbaute Tempel des Ra Ammon zu Wadi Halfa etc., sowie der in den Felsen gearbeitete Tempel von El Asasif und die Tempel bei Medinet Habu. Tuthmes III. reparierte auch die Burgen von Semneh und Kummeh, den unter Amenhotep III. in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts begonnenen kostbaren symbolisch durchgebildeten Tempel von Luxor und namentlich den in die letzte Zeit fallenden, in ornamentaler Beziehung ganz besonders schönen Tempel von Soleb in Obernubien, welchen Bauwerken sich kleinere, eine ähnliche Formweise zeigende Heiligtümer auf der Insel Elephantine und in El-Kab in Oberägypten anschließen, während aus der Zeit der 19. Dynastie, der Könige Sethos I. und dessen Sohnes Sesostris (Ramses II.), der noch protodorische Tempel zu Kalabschek, der dekorativ-glanzvolle Tempel



Figur 10. Plan des Reichspalastes von Theben (Karnak).

bei Kiana auf der Westseite von Theben, in dessen Nähe auch das sogenannte Grabmal von Osymandyas liegt, sowie großartige Erweiterungsbauten der Heiligtümer von Karnak und Luxor und die Felsenbauten bei Ibsambul (Abu Simbel) mit ihren riesigen Felsenbildwerken stammen. In die 20. Dynastie

dahingegen gehören außer zwei Nebentempeln von Karnak und den Felsengräbern der thebanischen Könige bei Bab el Meluf nordwestlich von Theben, der große Tempel von Medinet Habu, nicht aber jenes kleine, wohl erst um 380 v. Chr. erbaute Gebäude ebendasselbst, welches als eine Privatwohnung des der 20. Dynastie entstammenden Königs Ramses III. angesehen wird, unter welchem um 1090 das Rhamassion gebauet wurde. Der zu-

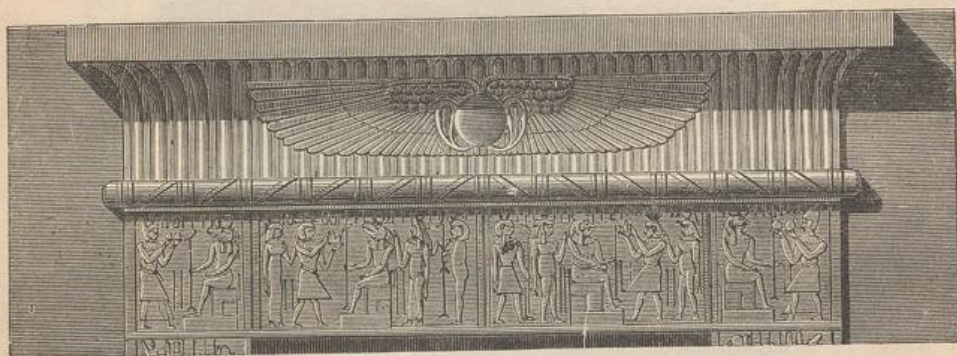


Figur 11. Säulengang des Tempels von Medinet-Habu.

nehmende Einfluß der Priester zeigt sich in dem sich immer mehr steigenden Anfang der komplizierter werdenden Disposition der Tempel, in der Ersetzung der Pyramiden durch gebaute oder in den Fels gehauene Königsgräber und in der Anlegung der Totenstädte (Nekropolen).

Die bildende Kunst dieser Epochen entspricht ganz den innerhalb derselben hervortretenden unterscheidenden architektonischen Vorzügen und Mängeln, und hat durchaus monumentalen Charakter. Die Statuen, deren Höhe eine kolossale ist, zeigen dies am deutlichsten, denn die herbe, straffe Ruhe derselben wird durch ihren halbarchitektonischen Zweck ebenso begreiflich, wie die aus

dem Tierdienst hervorgegangene symbolische Darstellung der Götter mit Tierköpfen. In einigem Wechselverhältnis steht die Architektur mit ihren breiten und hohen Flächen zur Bilderei, die ja neben ihrer ornamentalen Bestimmung direkt darauf ausgeht, durch die figürliche Darstellung die Wechselbeziehung zwischen dem menschlichen Leben und der göttlichen Kunst, vor Allem in den Thaten der die Götter vertretenden Könige, klar zu legen, und welcher daher Alles herbeizieht, was der zu vergegenwärtigenden Szene eine größere und allgemeinere Wichtigkeit geben könnte. Demzufolge beschränkt sich die Darstellung nicht auf wenige Typen, sondern umfaßt in erschöpfender Weise das gesamte Leben. Darin liegt indessen die Schwäche der ägyptischen Bilderei, die in dem Bestreben, in ihren Darstellungen möglichst viel zu bringen, unklar werden mußte, so lange sie nicht die Kunst der linearen Verjüngung kannte und das Wichtige in der Komposition auf keine andere



Figur 12. Sims von der Halle des großen Tempels zu Ombos.

Weise hervorzuheben verstand, als daß sie die Hauptfiguren, so z. B. den König, größer als die übrigen im Bilde angebrachten Figuren darstellte.

Vom 11. bis 8. Jahrhundert v. Chr. scheint in Ägypten eine künstlerische Thätigkeit von Bedeutung nicht ausgeübt worden zu sein, und auch zur Zeit der äthiopischen Könige, denen in der Herrschaft 12 ägyptische Könige, unter ihnen Psammetich, folgten, ist dieselbe zwar sehr fruchtbar gewesen, hat aber keine neuen Formen geschaffen. Hunderte von Siegelpyramiden mit von Spitzbögen gewölbten Vorkallen, der Tempel des Pytha, der große östliche Tempel am Berge zu Barkal, der zu Mauri, die aus dieser Zeit stammen, zeigen Kapital mit Isisköpfen und Typhongestalten, sowie Knospenkapital.

Die Dynastie in Saïs hinterließ uns die Bauten von Philä etc. Besonders mit dem Beginne der 26. Dynastie unter Psammetich und Amasis macht sich, wie einige Reste bei Theben beweisen (kleine Tempel bei Karnak), der Trieb zu monumentalem Schaffen wieder bemerkbar, obwohl merkwürdiger Weise in Saïs, dem Sitze dieser mit Amasis nach 100 Jahren (370) wieder schließenden Dynastie, nichts zu verspüren ist.

Das größte Werk aus der Zeit der Zwölfherrscher war die Wiederherstellung des s. g. Labyrinth's, eines aus 12 riesigen Höfen und 3000 Zimmern bestehenden Bundesheiligtumes oder nach moderner Ausdrucksweise Reichstagspalastes, in der Landschaft Fayum. Ebenso arm ist die Zeit der Perserherrschaft und die ihr folgende Epoche des Königs Nectanebus, dessen Statue in Paris (Bibliothek) steht.

Wenn auch nicht völlig umgestaltenden, so doch gar sehr bemerkbaren Einfluß, speziell auf die Baukunst, übten die nach dem Tode Alexanders des

Großen herrschenden Ptolemäer und die, dieses griechische Dynastengeschlecht ablösenden Römer, wie die Tempel von Edfu, Esneh, der Doppeltempel zu

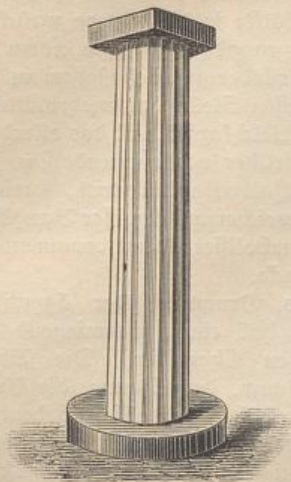
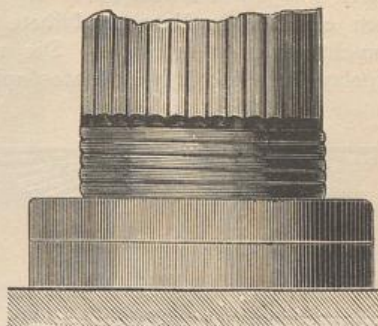
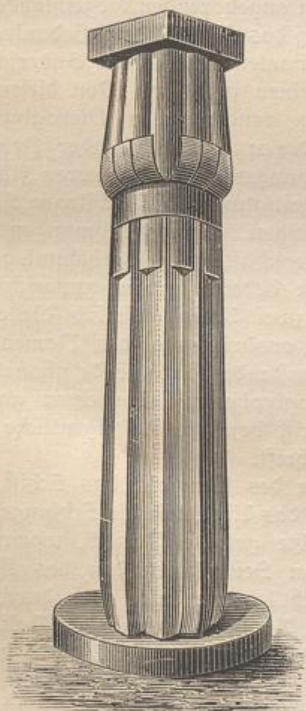


Fig. 13. Protodorische Säule.



Figur 15. Fuß einer protodorischen Säule, von Semper, Stil I., pag. 392 fälschlich als protodorisches Kapitäl angegeben.



Figur 14. Knospenkapitäl.



Fig. 16. Kelchkapitäl.



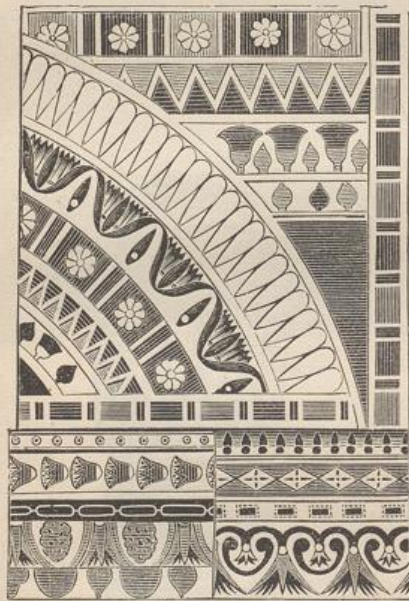
Figur 17. Von einem Königsgrabe in Theben. Die Fugen sind auf die Wand gemalt. Als Füllung dienen gefesselte Sklaven ohne Kopf.

Ombos und der von Kleopatra erbaute Tempel zu Denderah, sowie die aus der Römerzeit stammenden Tempel zu Kalabscheh, Debot, Kesseh, Dakkeh 2c. beweisen.

Das wesentlichste Merkmal der Beeinflussung besteht in der Anlage der Tempel nach griechischer Weise, indem man die Säulenstellung auf die Außenwände übertrug, jedoch so, daß der Raum zwischen den Säulen mit Brüstungsmauern ausgefüllt wurde, d. h. die Säule zur Hälfte in die letztere zurücktrat, keinen eigentlichen Umgang bildete und die pyramidal geneigte Form der Tempelwand nicht beseitigte. Die weiteren Veränderungen bestehen in dem Aufgeben des geschlossenen Lotoskapitäl's, an dessen Stelle das mehrblättrige



Figur 18. Sonnendiskus.

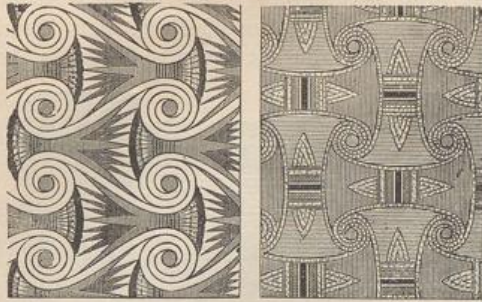


Figur 19. Ägyptische Ornament-Motive.

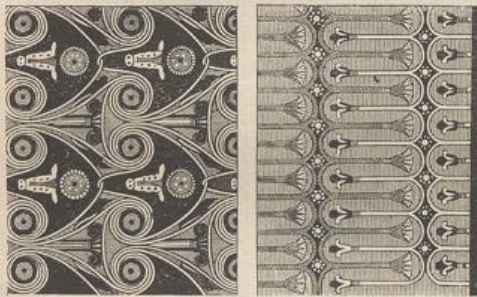
offene Kelchkapitäl und das allerdings schon früher vorkommende s. g. Isis- oder Hathorkapitäl tritt, sowie in der Bereicherung gewisser Bauglieder mit symbolisierendem ornamentalem Schmucke.

Das Ornament der ägyptischen Kunst hat einen vorwiegend symbolischen Charakter. Die Blume, der Baum, der Stamm, die Krone, sie alle haben symbolische Bedeutung; die Tierwelt steht mit den Göttern in innigster Verbindung, hilft sie versinnlichen und ist wie die Pflanze, neben einer Menge dem praktischen Leben angehörenden Gegenstände zugleich das Mittel, den Gedanken in dem bunten Schmuck der Bilderschrift erscheinen zu lassen. Von diesen zugleich ornamentalen Hieroglyphen, mit denen die Wände der Pylonen (Eingangsthore), die inneren Flächen des Heiligtumes, die Architrave, Simse, Füllungen, Thürumrahmungen und Säulenschäfte in geheimnisvoller Weise bedeckt waren, unterscheiden wir zwei Arten, nämlich die einen laut ausdrückende, den Namen des Gegenstandes beginnende phonetische Hieroglyphe und die einen ganzen Begriff bezeichnende eigentliche Bilderschrift.

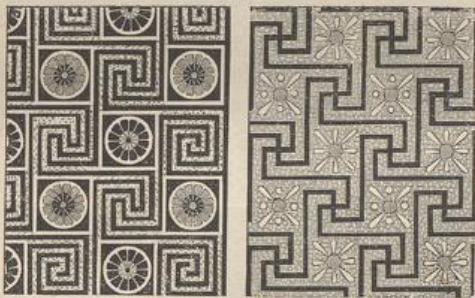
Als geradezu darstellend gelten die Figur des Tempels, das Schiff, der Streitwagen, der Sphinx, der Stier, die Wage, das Kind und die Schlange, als symbolische Zeichen das durch eine Senkrechte geteilte Dreieck, worin die Grundlinie den Namen der Isis, die schrägen Seitenlinien den des Horus und die vertikale Linie Osiris bezeichnet, welche letzterer auch noch durch ein Auge symbolisch dargestellt wird, während Gott Ammon durch einen Obelisk, die Sonne durch einen von der Peripherie umgebenen Punkt, der Himmel durch Sterne, Ägypten durch einen Ibis oder eine Schale, der Mensch durch eine knieende, Gott und Göttin durch eine sitzende Figur, eine Schlacht durch Arme mit Pfeil und Bogen, die Nilüberschwemmung durch drei überfließende Gefäße und das arbeitssame Volk durch die Biene versinnlicht wurden. Neben dieser rein priesterlichen (hieratischen) Bilderschrift besaßen die Ägypter noch eine aus der Vereinfachung der phonetischen Hieroglyphen gebildete demotische oder enchorische, welcher man sich nur im geschäftlichen



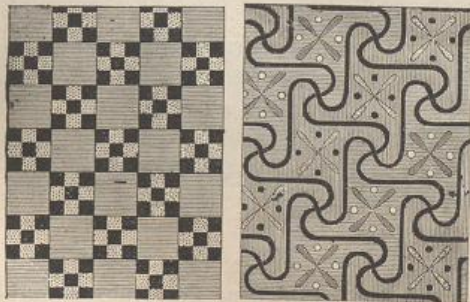
Figur 20. Ägyptische Deckenmuster.



Figur 21. Ägyptische Deckenmuster.



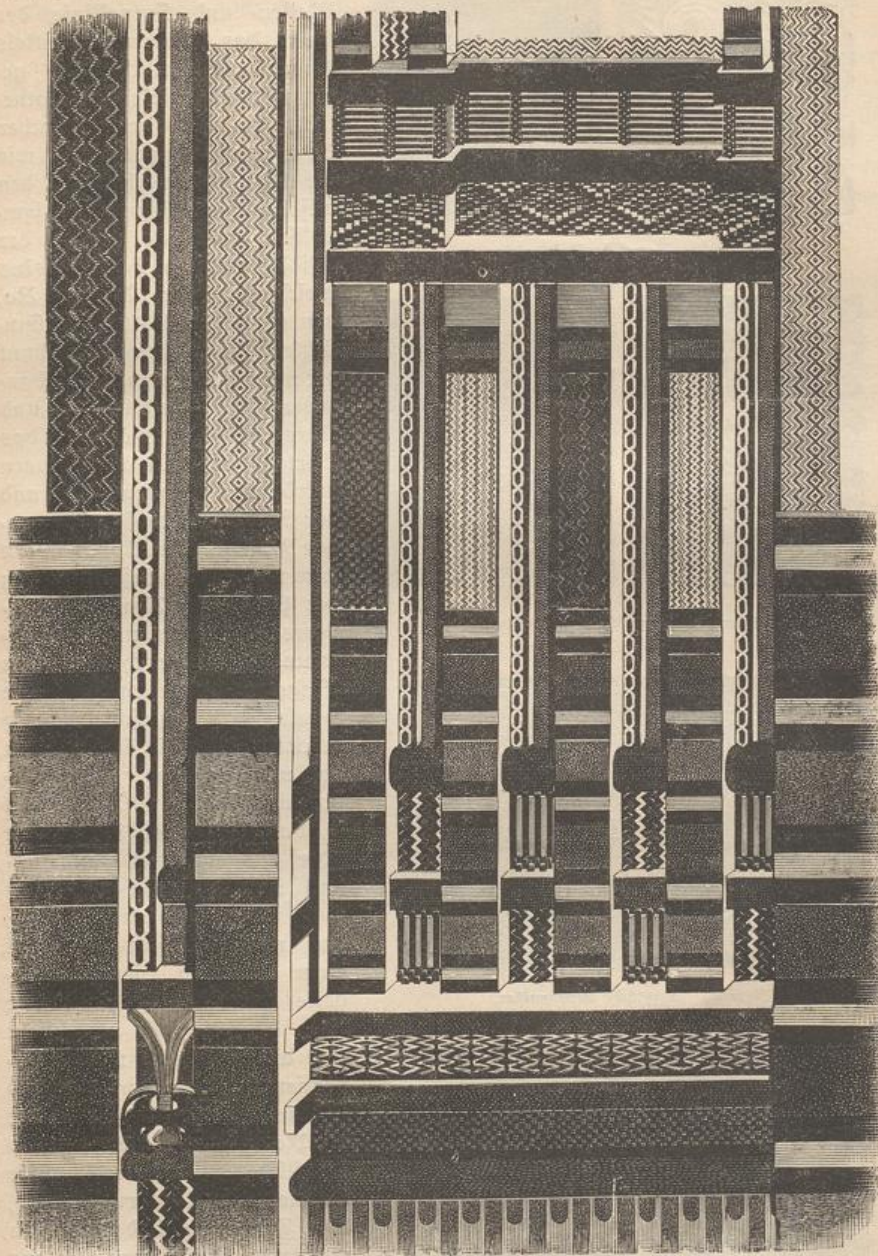
Figur 22. Ägyptische Deckenmuster.



Figur 23. Ägyptische Deckenmuster.

Verkehr bediente. Zu den hieratischen Zeichen gehören ferner die Zickzacklinie, die Wellen- und Spirallinie, der Kreis, das Quadrat etc., mittels deren man göttliche und geheimnisvoll wirkende Naturkräfte in ebenso mannigfacher Kombination bezeichnete, wie die Lotosblume ebenfalls den alljährlichen Nilaustritt symbolisch andeutete, und der Widder mit dem Sonnendiskus gleichzeitig den Ammon-Ra, den Gott der Götter, versinnlichte. In solcher Weise bunt dekoriert waren fast alle baulichen Teile: die Plafonds und Mauern, die Säule, das Portal, das breite alle Mauern bekrönende Kranzgesims und der Sockel der schräg absteigenden Wände. Bei Wohnhäusern war mindestens auf dem Sturz der Pforte der Name des Besitzers eingehauen und ein gastfreundlicher Spruch über dem Eingange angebracht. Die Säule tritt verschiedenartig dekoriert auf; die älteste Form ist, wie erwähnt, die protodorische, d. h. ein Pfeiler mit 8, dann 16 oder 32 platten oder ausgehöhlten (fannelierten) Seiten; daneben kommt auch, wenn schon etwas später, der runde Schaft vor mit einer gemalten Hieroglyphendecke versehen, die mitunter auch das Kapital umschließt und am Fuße eine Schilfblattverzierung oder ein lineares Ornament hat, oder sie besteht in Nachahmung der ältesten Holzstützen (zusammengeschürte Palmen- oder Papyrusstämme), aus Zusammenbündelung von mehreren Rundstäben, die zur Zeit des alten Reichs die Zahl von vier Schaften nicht übersteigt, später aber bis zu zwölf (Tempel zu Luxor) Rundstäben steigt und endlich erst unter

griechischem und römischem Einfluß ganz verschwindet. Die älteste Form des ägyptischen Kapitälts ist die s. g. protodorische, in den Gräbern von Beni-Hassan aufgefunden und nur aus einer Deckplatte mit darunter liegender, den



Figur 24. Ornament vom Grabe Ptah-hoteps.

Hals der fanelierten Säule umfassenden Ringen und protodorischem Fuß, ähnelt sehr diesem Kapitäl, dem zunächst das geschlossene Lotosnospenkapitäl folgt, während das offene Kelchkapitäl erst später hinzutritt, nachdem es vorher (Siehe Semper, Stil I.), von der eigentlichen Tempelanlage unab-

hängig, an den schlanen Baldachinträgern fungiert hatte. Es bildet aber ein reiches ornamentales Moment und ist namentlich schön, wo das Schilfblatt umkränzend den offenen Lotoskelch umgiebt und der Schaft vielfache Gliederungen zeigt.

Ganz davon ab weicht das Isiskapital (Tempel zu Philä), das aus einem Würfel besteht, der nach seinen vier Seiten den Kopf der Isis als Relief enthält, und über welcher Dekoration sich ein zweiter Würfel mit tempelartiger Verzierung befindet.

Die Ornamentation des aus einer breiten Hohlkehle mit Rundstab bestehenden Kranzgesims war wie die der Säulen polychrom (vielfarbig) und wurde meistens aus aneinandergereihten Federn gebildet, die, nach oben ihre Spitzen richtend, der gekrümmten Form des Gesims folgten, während den Rundstab ein farbiges Band umfließt und über der Eingangspforte, mitunter mehrfach übereinander, der s. g. Sonnendiskus prangte, der aus einer von heiligen Uräus- schlangen mit Sperberköpfen umgebenen Kugel mit flügelartigem Federschmuck besteht und symbolisch auf die den Erdball erhaltenden, umschwebenden und allsehenden überirdischen Kräfte hinweist.

Eine eigentümliche Dekoration, welche den würdevollen Charakter der ägyptischen Architektur zum Festlichen erhebt, ist der an den Eingangspforten (Pylonen) neben den dort errichteten, den Ruhm des Sonnengottes Ra verkündenden Obeliskten angebrachte bunte Mastenschmuck, der gleichsam die Lichtpunkte zu der die Wände und Säulen zc. bedeckenden intensiven, aber doch ernstern Bemalung in Rot, Gelb, Blau, Grün, Schwarz und Weiß liefert.

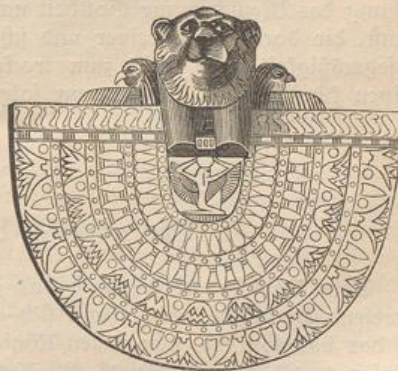
Ein besonderes Interesse knüpft sich an die Wanddekoration in den Gräbern. Hier, wo der hieratische Einfluß hinter die schöpferische, noch frischer empfindende Phantasie des Künstlers zurücktritt, sehen wir im Ornament, das sich von der späteren Art der Dekorierung wesentlich unterscheidet, und ähnlich wie die Fassadenbildung aus der Zeit des alten Reichs, an das Teppichmuster, das Armotiv für die Wandbekleidung, anknüpft, die Bilder als Borde umgiebt und dadurch lebhaft an eine alte Stickerei erinnert,



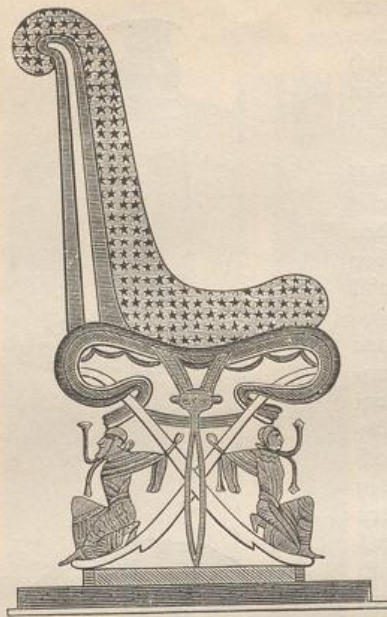
figur 25.



figur 26.



figur 27.
Ägyptische Gebrauchsgegenstände.



Figur 28. Sessel aus einem Grabe Ramses III.



Figur 29. Bronzespiegel mit dem Kopfe des Besa.

welche in einem etwa 6000 Jahre alten Grabe zu Sakkarah aufgefunden wurde.

Diese Ornamente sind zum Teil in ihrer Komposition so schön, daß sie sich zu der späteren Stilweise geradezu fremd verhalten und er-

fennen lassen, zu welcher Höhe die dekorative Kunst der Ägypter gediehen sein würde, wenn der hieratische Schematismus dieselbe nicht zum Stillstand verurteilt hätte.

Eine besondere kunstgewerbliche resp. stilistische Wichtigkeit besitzen die Gefäße und sonstigen Gebrauchsgegenstände. Zickzacklinien und Bandornamente von dunkler Farbe auf hellem Thon oder wie am heiligen Nileimer (Situla), einem dem Tropfen nachgebildeten Geräte des Schöpfens, blattähnliche, den Boden umschließende Verzierungen sind, von den hieroglyphischen Bemalungen und figürlichen Teilen abgesehen, ausschließlich der ornamentale Schmuck derselben.

In ähnlicher Weise zeigt selbst die Mumienhülle in ihrer schmückenden Außenseite diese, dem ägyptischen Stile ureigene, aus der symbolischen Beziehung des Menschen zur Gottheit nach und nach hervorgegangene dekorative Kunst, die dort um so reiner und schöner ist, wo sie, von der priesterlichen Gesetzmäßigkeit noch nicht zum trockenen Konventionalismus verurteilt, der naiven künstlerischen Anschauung folgen kann.



Der assyrisch-babylonische Stil.

Kein Volk der Erde, auch das der Kultur in so hohem Maße teilhaftig gewesene ägyptische nicht, kann sich einer thatenreicheren Geschichte rühmen, als das babylonische, von dessen Königen schon die Bibel an mehreren Stellen (Moses 1, 10, 11. 8—10. 1—9.) Kunde giebt, und dessen Hauptstadt gleichen Namens sie als den ersten Sitz der bürgerlichen Gesellschaft bezeichnet.

Zwischen dem Euphrat und dem Tigris gelegen, bildet das nördlich den Namen Assyrien führende, südlich Chaldäa genannte und von vier ver-